

lutherischer Grundlage und sie erhielt sie einst von den aus Hessen vertriebenen lutherischen Konfessoren (1612). Dagegen ist Minden-Ravensberg vom Pietismus mindestens so tief berührt als die Mark, ohne daß sein lutherischer Charakter sich dadurch wesentlich geändert hätte. Das durch den hallischen Pietismus im 18. Jahrhundert geknüpft Band hat auch im 19. Jahrhundert fortgewirkt und die westfälischen Studenten mehr als nach Bonn nach Halle gezogen. Immerhin saß in der Prüfungskommission zu Münster wie auf der Provinzialsynode zu Soest ständig ein Vertreter der Bonnschen Fakultät. Auch hat diese Fakultät oft genug Westfalen durch Verleihung ihrer akademischen Würden geehrt, wofür auch hier ihr Dank gesagt sein soll. — Und ist nun eine westfälisch-theologische Fakultät in Münster erstanden, so wird doch für alle Zeiten kein Zweifel an freundschaftlicher Gesinnung sein. — Ritschl gibt endlich in drei Anhängen wertvolle biographische Nachweise über Professoren und Privatdozenten, über akademische Promotionen und endlich über die Zahl der Theologiestudierenden von 1821—1919. — Es ist ein kirchengeschichtliches Bild von hohem Reiz, das der Verfasser entwirft. Es zeigt das Aufblühen der Fakultät, ihr Festwurzeln mit mancherlei Anstalten im rheinischen Boden und die dankbare Anerkennung der rheinischen Provinzialkirche, die mit freudigem Stolz auf ihre Fakultät sieht. Möge die Fakultät im neuen Jahrhundert zum Segen des Rheinlands und weit über es hinaus als eine treue Hüterin des teuern Schatzes allezeit dastehen, der der evangelischen Kirche für unser deutsches Volk anvertraut ist und möge sie helfen, daß „der innere Segen, den jedes noch so große Unglück in sich birgt als der hoffnungsvolle Keim eines neuen Werdens“ sich auch heute wirksam erweise. R.

Johann Heinrich Volkening, ein christliches Lebens- und kirchliches Zeitbild aus der Mitte des 19. Jahrhunderts von Kirchenrat **Dietr. Aug. Rische**. Gütersloh 1919, C. Bertelsmann. 10 M. und Teuerungszuschlag.

Das Buch war längst fertig, ist aber erst jetzt herausgegeben, und zwar von dem Sohn des Verfassers und Enkel dessen, dem es gilt. Längst schon verlangte man nach einem authentischen Lebensbild des weithin bekannten „Pietistengenerals“, der ein überaus gefegneter Zeuge evangelischen Lebens und Glaubens war. Er reiht sich den großen Zeugen, denen Minden-Ravensberg sein blühendes kirchliches Leben verdankte, den Clauder, Dreckmann, Weihe u. a. ebenbürtig an. Vor allem in unserer Zeit mag dieses Lebensbild mithelfen, der kirchlichen und vaterländischen Auflösung zu wehren. Darum ist es mit großer Dankbarkeit zu begrüßen und allen, die sich für westfälische Kirchengeschichte interessieren, aufs wärmste zu empfehlen.

Vielleicht wird der Leser hier und da einmal, zumal bei geschichtlichen Urteilen stutzen. Das Urteil des Verfassers über die Burschenschaft ist sicher nicht richtig (S. 20) und das über den Pietismus (S. 35) wird der Einschränkung bedürfen. Das „Dietrichsche Regiment“, dessen Feldprediger Weihe war, ist das, dessen Chef der Prinz Dietrich von Dessau war (S. 37). Aber das sind Kleinigkeiten und Äußerlichkeiten, die den Dank nicht mindern können gegenüber Verfasser und Herausgeber für die wertvolle Gabe, die sie uns darbringen. Je schwieriger die Aufgaben sind, die dem Christen und zumal dem Geistlichen in unserer Zeit erwachsen, wo nicht weniger als alles zusammenbricht, desto nötiger ist, den Blick auf die Männer zu richten, die ihr alles daransetzten, den festen Grund zu bewahren, der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht. R.

Kirchengeschichte der Stadt Warendorf von **Wilh. Zuhorn**, Geh. Justizrat. Bd. I. Warendorf 1918, Schnell'sche Buchhandlung (C. Leopold). 400 S. Eleg. geb. 9 M.